II. Unmaassgeblich Kritisches zu der von der Anatomischen Gesellschaft angenommenen anatomischen Nomenclatur.

Von Prof. Dr. R. Kossmann in Berlin.

Soeben ist die Publication der anatomischen Nomenclatur erfolgt, über die sich die Anatomische Gesellschaft in mehrjähriger Arbeit geeinigt hat und die sie nunmehr den Fachgenossen zu allgemeinem Gebrauche vorschlägt. Das Unternehmen ist ein so dankenswerthes, die Erleichterung der Verständigung, insbesondere des Unterrichts, eine so grosse, dass man nicht ohne grosse Bedenken an eine Kritik gehen kann.

Wenn ich gleichwohl gewisse Beanstandungen hier vorbringe, so geschieht es nur, weil die Anatomische Gesellschaft selbst ihr Werk nicht als ein vollendetes, sondern als ein verbesserungsfähiges angesehen wissen will und weil in der That jede weitere Annäherung an die Vollkommenheit zugleich die Aussichten auf die so dringend zu wünschende internationale Annahme der Nomenclatur bessert.

Es sind drei Punkte, auf deren Erörterung ich mich beschränken will.

Der erste ist die Betonungsfrage. In München hatte die Commission beschlossen, die richtige Betonung der gewählten Ausdrücke durch Anbringung von Dehnungszeichen zu sichern. Wie wir jetzt sehen, ist in der Schlussredaction darauf verzichtet worden. Ich halte dies für sehr bedauerlich. Für ein gebildetes Ohr sind die falschen Betonungen, deren sich die Anatomen Deutschlands, Ungarns und Polens („nos Póloni non cúramus quantitatem syllábarum“) allgemein schuldig machen, wirklich grässlich. Die jungen Mediciner hören diese barbarischen Laute anfangs mit Staunen, wagen aber in ihrer Ehrfurcht vor den weisen Häuptern keine abweichende Betonung, und bald hat sich ihr Ohr so daran gewöhnt, dass ihnen die richtige Betonung falsch klingen würde. Es ist also vor allem für die Belehrung der Lehrer erforderlich, dass die richtige Betonung festgestellt würde.

Die mehrfachen Gründe dagegen, die die Publication (S. 107) anführt, sind m. E. nicht stichhaltig. „Man weiss nicht, wo man damit anfangen und wo aufhören soll“, heisst es. Hierauf ist doch sehr einfach zu antworten, dass man eben bei jedem Worte, bei dem ein Zweifel entstehen kann, das zu dessen Beseitigung erforderliche Zeichen anbringen muss. Da nach der lateinischen Prosodie nur eine Betonung der vorletzten oder der drittletzten Sylbe vorkommt (von ein paar hier nicht in Betracht kommenden Ausnahmen, wie *illíc*, *prodúc*, *Arpinás* u. dgl., abgesehen), so ist eine Bezeichnung nur bei drei- und mehrsyllbigen Worten erforderlich. Doch auch bei diesen kann sie unterbleiben, wenn aus dem Worte selbst ersichtlich ist, dass die vorletzte Sylbe zu betonen ist. Dies trifft zu, wenn entweder der Vokal der vorletzten Sylbe ein Diphthong ist, oder wenn mehrere Consonanten folgen. Nur falls der erste der beiden Consonanten eine Muta (b, p, g, c, d, t), der zweite eine Liquida (l, m, n, r) ist, bleibt die Häufung der Consonanten ohne Einfluss auf die Betonung.

Hiernach wird man also bei allen drei- und mehrsyllbigen Worten in der Nomenclatur über den Vokal der vorletzten Sylbe ein ~ oder ein - setzen. In ersterem Falle ist die drittletzte Sylbe, in letzterem die vorletzte Sylbe zu betonen. Ist der Vokal der vorletzten ein Diphthong, so fällt das Zeichen fort, da es sich von selbst versteht. Folgen auf den Vokal der vorletzten Sylbe mehrere Consonanten, ohne dass der erste eine Muta, der zweite eine Liquida ist, so fällt das Dehnungszeichen ebenfalls fort, da sich die Betonung der vorletzten Sylbe dann auch von selbst versteht. Wird dies richtig gemacht, so ist ein Irrthum des Lesers unmöglich; er weiss, dass er die vorletzte Sylbe immer betonen muss, wenn kein ~ darüber steht. Streng genommen könnte man das Zeichen — für vorliegenden Zweck ganz entbehren; aber es ist doch praktisch, davon Gebrauch zu machen, um gewissen irrtümlichen Betonungen energischer entgegenzutreten; ich erinnere nur an *coccygeus*, das *coccygëus*, nicht etwa *coccygëus* zu betonen ist. Wenn unser Nomenclator (l. c. S. 107) *Coccygeus* schreibt, so ist das zwar richtig, insofern das *y* allerdings lang ist, aber es hat gar keinen Zweck, weil niemand daraus die Betonung ersehen kann. Für diese ist immer nur, wie gesagt, der Vokal der vorletzten Sylbe maassgebend.

Aber unser Nomenclator bringt noch andere Einwände vor. „In manchen Wörtern“, heisst es da (S. 107), „ist die Betonung schwierig auszudrücken, wie bei *radicis*. Deutsch betonen wir allerdings *Radieschen*, italienisch heisst es aber *radíce*.“

Was das für ein merkwürdiges Bedenken ist, verstehe ich ganz und gar nicht. Wenn wir wissen wollen, wie ein lateinisches Wort im Lateinischen betont wird, was brauchen wir uns dann darum zu bekümmern, wie ein davon abgeleitetes deutsches im

Deutschen betont wird? Wir betonen im Deutschen „Fénster“; wollte aber mein Sohn deshalb im Lateinischen „fénestra“ betonen, so würde man ihn mit Recht nachsitzen lassen. Wenn die Italiener im Italienischen wirklich „radíce“ sagten, so würden die Gebildeten unter ihnen im Lateinischen dennoch immer „radícem“ sagen, denn die Italiener betonen das Lateinische, wie ich aus eigener Erfahrung weiss, sehr correct. Zum Ueberfluss aber fällt es den Italienern auch in ihrer Sprache gar nicht ein, „radíce“ zu sagen; ich weiss nicht, wie die Verfasser der Nomenclatur darauf kommen, kann sie aber versichern, dass es auch im Italienischen „radíce“ heisst.

„Bei den aus dem Griechischen übernommenen Ausdrücken müsste man eigentlich Accente setzen, welche die lateinische Sprache indessen nicht kennt, zum Beispiel *τρίγωνον*, *trígōnum*“, fährt die Nomenclatur fort. Warum denn dies in aller Welt? Was geht uns an einem aus dem Griechischen übernommenen latinisirten Ausdrucke der griechische Accent an? Wir werden uns doch nicht etwa gar danach richten sollen? Schreiben wir *trígōnum*, so könnte jemand wohl gar auf den Gedanken kommen, das Wort auf der ersten Sylbe zu betonen; schreiben wir *trigōnum*, so weiss jeder, dass das *o* zu betonen ist.

Weiter heisst es dann; „Schliesslich sind doch die Tabellen nicht nur für Studierende bestimmt, sondern auch für Ausländer. Letzteren würden die Betonungszeichen zunächst unverständlich sein.“ Wem denn? Den Papuas und Hottentotten vermuthlich; aber diejenigen Ausländer, die sich mit dem Lateinischen überhaupt beschäftigen, lernen auf den unteren Classen auch die lateinische Prosodie und die dafür in der ganzen civilisirten Welt üblichen Zeichen, deren sich jede lateinische Grammatik und jedes grössere lateinische Lexikon bedient.

„Bekanntlich spricht jede Nation das Lateinische auf ihre eigene Manier aus, und die deutsche entspricht nicht ganz der altrömischen; classische Philologen, welche die Landessprache nicht kennen, finden es unmöglich, sich etwa auf lateinisch mit fremden Fachgenossen zu unterhalten“, fährt der Autor dieser philologischen Erörterungen fort. Auch das ist jedoch hinsichtlich der meisten Nationen nicht zuzugeben, da sich die Verschiedenheit meist nur auf geringe Abweichungen in der Aussprache einzelner Consonanten, besonders des *c*, beschränkt, wozu noch die Schwierigkeiten kommen, die die Franzosen in der Aussprache des *h*, die Italiener in derjenigen gehäufte Consonanten finden. Erheblich erswerter ist das Verständniss nur mit den englisch sprechenden Nationen, bei denen die Vokale noch wesentlich anders, als bei uns ausgesprochen werden — ein Missbrauch, gegen den übrigens in England selbst stark agitirt wird. Dies alles aber hat überdies mit der Betonungsfrage gar nichts zu thun, denn diese ist seit Priscian und Servius jedem Zweifel entrückt, und in jeder Nation erkennt man die von diesen Männern hinterlassenen Gesetze der lateinischen Prosodie theoretisch unweigerlich an. Wird in praxi dagegen verstossen, so geschieht es aus Ignoranz, und diese ist bei den Medicinern im Auslande in dieser Hinsicht keineswegs so gross, wie gerade bei uns.

Endlich meint die Nomenclatur, es gebe auch Wörter, „bei denen die Sprachkundigen selbst über die Betonung nicht einig sind“. Das ist ganz richtig; in solchem Falle hat man, wie bei uns die Quartaner lernen, das Zeichen ~ über den Vokal der vorletzten Sylbe zu setzen.

Da somit die Gegengründe völlig in nichts zerfallen, kann ich nur dringend rathen, die Dehnungszeichen wieder herzustellen, aber natürlich richtig. Für einen mit der lateinischen Prosodie vertrauten Gymnasiasten ist das eine Arbeit weniger Stunden.

Der zweite Punkt betrifft den auf S. 16 ausgedrückten Grundsatz: „die Namen müssen lateinisch und sprachlich correct gebildet sein“. Ich nehme an, dass die Worte „lateinisch“ — „gebildet“ zu samengehören, dass also der griechische Ursprung erlaubt, und nur die Latinisirung verlangt ist.

Diesem Prinzip stimme ich vollständig und von ganzem Herzen bei. Um so mehr bedauere ich, dass man ihm nicht treu geblieben ist.

Die Verstösse dagegen sind verschiedener Art. Zunächst ist es auffällig, dass die Latinisirung der griechischen Formen einigemale unterblieben ist. So z. B. ist in *skeleton* — im Lateinischen *scelētus* m., womit übrigens niemals bei den Alten ein Gerippe, sondern immer nur eine Mumie bezeichnet wurde — ganz unmotivirterweise das *z* durch *k*, statt durch *c* wiedergegeben. Noch auffälliger ist, dass in *sternocleidomastoideus* das *ei* einmal in *i*, einmal in *e* umgewandelt, in der dritten Sylbe aber unverändert stehen gelassen ist.

Ganz merkwürdig ist die durchgängige falsche Latinisirung des griechischen *-ειδής*. Die Bearbeiter haben dafür überall *-ideus* statt *-ides* gesetzt, z. B. *xiphoides* statt *xiphoides* und so in zahllosen Eigenschaftsworten. In dem oben erwähnten Worte

sternoclidomastoidæus ist die Endung -eus allerdings zu vertheidigen. Es giebt einen processus mastoïdes (nicht mastoideus, wie die Nomenclatur sagt), einen „zitzenförmigen“ Fortsatz. Von dem Stamm mastoïdes kann man nun wieder Eigenschaftswörter ableiten, und so ist es zwar nicht geschmackvoll, aber doch auch nicht absolut unmöglich, *μαστοειδής* für „zum Zitzenbein gehörig“ zu sagen und dies in mastoideus zu latinisiren. Mastoideus ist dann eine Parallelbildung zu sphenoidalis, ethmoidalis; am correctesten wären freilich die Formen mastoideus, sphenoides, ethmoides abgeleitet. Statt Os ethmoides Os ethmoidale zu sagen, ist beiläufig auch nicht richtig, da schon die Alten es *ὀστούν ἠθμοειδές*, einen siebartigen Knochen, nannten, während ethmoidalis wieder nur heissen könnte: ein zu etwas siebartigem gehörender Knochen. Erst in der Verbindung: foramina ethmoidalia ist diese Adjectivform richtig.

Bedenklich in sprachlicher Hinsicht sind die Hybridationen, die Zusammensetzungen griechischer und lateinischer Bestandtheile. Am ehesten durchzulassen sind Bildungen, wie die oben erwähnten ethmoidalis u. s. w., in denen eine lateinische Endung an einen griechischen Stamm angehängt ist. Dergleichen war in der späten Latinität ziemlich üblich geworden. Wesentlich geschmackloser sind Hybridationen aus einem griechischen und einem lateinischen Nomen, wie Mesovarium, Lymphoglandula u. s. w.; ganz ohne Beispiele aus der späteren Latinität sind sie indessen nicht.

Anstössig sind auch reinlateinische Nominalcomposita, wenn die beiden Theile nicht in einem Abhängigkeitsverhältnisse zu einander stehen, also Worte wie fibrocartilago, mentolabialis, und zahlreiche andere. Es muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass solche Compositionen dem lateinischen Sprachgefühl durchaus fremd sind, wenn sich auch ein paar Beispiele dafür aus den spätesten Zeiten der Latinität beibringen lassen. Eben weil in dieser Hinsicht eine tiefgehende Verschiedenheit der beiden classischen Sprachen besteht, haben bessere Schriftsteller, wo das Bedürfniss nach solchen Zusammensetzungen vorlag, sich der griechischen Sprache bedient und, falls sie lateinisch sprachen oder schrieben, das aus griechischen Stämmen gebildete Wort der Form nach latinisirt.

Aber selbst wenn wir solche Rücksichten als einen zu weitgehenden Purismus verwerfen wollten, so blieben jene Wortbildungen, wie fibrocartilago, mentolabialis, oculomotorius etc. noch immer falsch, weil der lateinischen Sprache das o als Bindevokal in Zusammensetzungen fremd ist; die wenigen Ausnahmen aus den Zeiten eines ganz barbarisirten Lateins können daran nichts ändern. Der Bindevokal in lateinischen Nominalcompositionen ist das i. Es müsste also mindestens fibrocartilago, mentilabialis, oculomotorius heissen, und in diesem Sinne müssten zahllose Worte der Nomenclatur verbessert werden, wenn dem Postulat „correct gebildet“ entsprochen werden soll.

Indessen man hat sich mit dem falschen o in lateinischen Compositen nicht genügen lassen. Auch in griechischen, wo es an sich sonst richtig wäre, hat man es überflüssigerweise eingeschaltet, wo der zweite Stamm mit einem Vokal anfängt, wie gastroepiploicus, statt gastrepiploicus: oder man hat ein absolut unbegreifliches e vor dem o eingeschoben, wie in parotideomassetericus statt parotidomassetericus. Ganz wunderbare Missgeburten sind die Zusammensetzungen, in denen ein Theil griechisch, der andere lateinisch ist. Man kommt da in die wunderbarsten Dilemmata. In coracohumerale lässt sich das o vielleicht vertheidigen, weil *κόραξ* griechisch ist; im Griechischen aber würde das o doch vor einem Vocal ausfallen und der Spiritus asper würde das vorhergehende *κ* in *χ* verwandeln; danach müsste es dann eigentlich corachumerale heissen! Grässlich vollends sind jene Bastardirungen, wie epitrochioanconaeus, wo der erste Stamm griechisch, der zweite lateinisch, der dritte wieder griechisch ist; oder palatoethmoidalis, wo der erste Stamm und die Endung lateinisch, die dazwischen liegenden beiden Stämme griechisch sind.

Unbegreiflich ist die Composition anterolateralis, da es ein Wort anterus überhaupt nicht giebt.

Schliesslich fehlt es auch an reinen Flüchtighkeitsfehlern keineswegs. Es muss nicht calyces renales, sondern calices renales heissen, denn calyx heisst die Knospe und calix heisst der Kelch. Es muss nicht appendices vesiculosi, sondern appendices vesiculosae heissen, da appendix weiblichen Geschlechts ist. Es muss nicht diameter transversa heissen, sondern diametros transversa; Diameter ist nur eine Germanisirung des griechischen Wortes, etwa wie Geometer oder Thermometer.

Ich bemerke, dass ich hier natürlich nur einige Fehler beispielshalber herausgegriffen habe.

Ich komme zu dem dritten Punkte, den ich zu erörtern wünschte. Wir haben bereits gesehen, dass die Nomenclatur eine Anzahl ganz griechischer Nomina und überdies in den hybriden Compositen eine noch grössere Anzahl griechischer Stämme aufführt. Wir haben auch gesehen, dass diese Hybridation durchgängig geschmacklos und zum Theil gänzlich barbarisch ist. Ein Bedürfniss, das sie rechtfertigte, kann nicht anerkannt werden. Wenn man sphenopisthoeranicus statt sphenooecipitalis sagen würde oder hyperoethmoidicus statt palatoethmoidalis, so würde dies eben so leicht auszusprechen und zu behalten sein und ein gebildetes Ohr weniger beleidigen.

Aber die Anatomen müssen meines Erachtens noch weiter gehen und auch für die an sich ganz correcten lateinischen Benennungen der Körpertheile eine griechische Uebersetzung, wenn auch in latinisirter Form geben. Es hilft nichts, sich mit der Beschränkung auf das eigene Gebiet decken zu wollen; die Anatomie bleibt nun einmal die Grundlage der Pathologie und der Chirurgie, und so wenig jene ihre Endungen -itis, -osis, -oma u. s. w., so wenig mag diese ihre -tome, -raphe, -clisis etc. an lateinische Stämme hängen. Wenn der Anatom Glandula sagt, so sagt der Pathologe Adenoma; wenn der Anatom Tuba uterina sagt, so sagt der Pathologe Salpingitis.

Es scheint den Schöpfern der Nomenclatur in einem Augenblicke ihrer Arbeit dieser Gedanke gekommen sein, denn ich finde unter Ventriculus in Klammern und mit kleinerer Schrift das Wort Gaster. Warum unter Intestinum nicht Enteron steht, da doch die Gastr(o)enterostomie ein recipirter Ausdruck ist, weiss ich nicht. Es lässt sich wohl nur annehmen, dass die kaum aufgeflackerte Idee alsbald wieder erloschen ist.

Ich kann nur dringend rathen, sie wieder anzufachen. Wir brauchen die griechischen Ausdrücke nun einmal; sie sind auch in der so viel reicheren medicinischen Litteratur der Griechen vorhanden und weit präciser definirt, als in der der Römer. Wenn wir mangels geeigneter Worte doch schon Pharynx, Oesophagus, Hepar, Pancreas, Colon, Mesenterium sagen müssen, können wir auch Gaster, Enteron u. s. w. sagen. Setze man immerhin Ventriculus und Intestinum in Parenthese darunter; bald wird man das nicht mehr nöthig haben.